

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1928**

8 (10.1.1928)

# Volkstfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 9 gelbdruckte Millimeterzeile kostet 10 Pfennig, für auswärts 12 Pfennig. Befreiungsmäßig sind 6 Pfennig für die ersten 10 Zeilen. Bei der Nichterfüllung des Abnahmepfandes, bei gerichtlicher Betreibung und bei Konten außer Kraft tritt o. Erfüllungszwang im Bereiche L. 2. o. Schulz der Urverordnungen 6 Uhr vormittags

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“ Die Musik- und Sport- und Spiel- / Heimat und Wandern Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenschutz

Bezugspreis monatlich 2,30 Mark o. ohne Juliabgabe 2 Mark o. durch die Post 2,40 Mark o. Geschäftspreis 10 Pfennig o. Geschäftspreis 6 mal wöchentlich vormittags 11 Uhr o. Postfachpost 2000 Karlsruhe o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe L. 2, Mehlstraße 28 o. Zentral 2020 und 2021 o. Volksfreund-Verlag: Berlin, Mehlstraße 22; Baden-Baden, Friedrichstraße 20; Rastatt, Friedrichstraße; Offenburg, Comptstraße 23

Nummer 8 Karlsruhe / Dienstag, den 10. Januar 1928 48. Jahrgang

## Reichsschulgesez oder nicht? Der Krach im Bürgerblock

In wenigen Tagen tritt der Reichstag wieder zusammen. Die wichtigsten Ausschüsse sind bereits bei der Arbeit oder neher in diesen Tagen auf. Vor allem gilt es, die Staatsberatung vorzubereiten und das Reichsschulgesez zur Beratung im Plenum fertigzustellen. Das eine wie das andere Arbeitsgebiet wird nicht ohne harte Auseinandersetzungen zu bereinigen sein. Ein Blick in die Presse der verschiedenen Parteien gibt bereits einen Vorgeschmack von den bevorstehenden politischen Kämpfen.

Der Etat dürfte den Regierungsparteien wahrscheinlich nicht ohne viel Kopfzerbrechen bereiten. Auf einen Dispositionsfonds oder weniger kommt es ihnen nicht an. Das Volk bringt ja Geld auf und so lange es sich dazu bereitwillig herbeiläßt, ist es den Vertretern des Bürgerblocks auch gleichgültig, ob statt Wohnbauten ein Panzerkreuzer mehr oder weniger gebaut wird. Größere Sorge macht ihnen dagegen das verfassungswidrige Reichsschulgesez. Aber auch dabei kommt es weniger auf die Verfassungsfrage an. Was bedeutet für sie die Verfassung, solange sie Mehrheit haben? Das gilt für die Deutsche Volkspartei ebenso wie für die Zentrumspartei. Ihr ist zur Auslieferung der Schule die hohe Geistlichkeit jeder Weg und jedes Mittel recht. Dazu kommt, daß das Zentrum bisher allen Verschönerungsanträgen im Geleitwort des deutschen Nationalen Herrn v. Reudell, seiner Hintermänner hinaus hilfreich seine Hände reich. Das selbst seine Zustimmung zu dem deutschen Nationalen Ziel, die christlichen Schulen zu einem Oran der „Gottlosen“ zu stemmen. Dieser Plan ist zwar abgelehnt worden, aber was bei den bisherigen Beratungen des Reichsschulgesezes übrig blieb, ist noch schimmig und läuft politisch auf eine offene Verhöhnung der Sozialdemokratie hinaus.

Die Einigkeit der Regierungskoalition, sich jeder fortschrittlichen Entwicklung entgegenzusetzen, ist in zwei Fragen nicht vorhanden. Ihr Streit dreht sich um die Simultanschule und die Deseffektivierung des Religionsunterrichts durch kirchliche Organe. In diesen beiden Fragen tangt die Volkspartei nur ein wenig aus der Reihe. Sie wünscht, daß die Simultanschule noch erhalten bleibt

und die kirchliche Aufsicht über den Religionsunterricht in den Schulen fortfällt. Diese Wünsche sind darauf zurückzuführen, daß es auch heute noch ein paar Leute in der Volkspartei gibt, die auf die futuristische Tradition der einstigen nationalliberalen Partei noch etwas geben. Mit dieser Tradition ist es jedoch ohnehin nicht mehr weit her. Heute fürchtet die Deutsche Volkspartei die Wahlen. Sie hat dazu so viele politische Sünden auf dem Gewissen, daß sie sich in der Schulfrage nicht noch weiter belassen möchte. Außerdem möchte sie in der gegenwärtigen Koalition, wenigstens zum Teil und so gut es geht, die inzwischen eingeübte Handlungsfreiheit zurückgewinnen.

Aus all diesen Gründen ist die Schule gegenwärtig wieder einmal ein Politikum im wahren Sinne des Wortes. Die Parteiführer der Regierungskoalition, denen Schulfragen und ähnliche kulturpolitische Dinge sonst „heilig“ sind, treten bereits am heutigen Dienstag zu interfraktionellen Besprechungen zusammen, um fürnächst die „schwierigen Probleme“ zu lösen. Auf irgend eine Art müssen sie sich schließlich Klarheit darüber schaffen, ob die Simultanschule mehr oder weniger gegen die Verfassungsbestimmungen gestärkt werden soll und ob geistliche Personen in der Schule verbleiben dürfen. In sich ist das eine wie das andere für sie ziemlich gleichgültig, aber man kann die Dinge aus Gründen politischer Taktik vortrefflich auflockern und man darf hoffen, daß der Andere gar nicht merkt, wo dieses Theater aufhört und der Ernst anfängt. Aber wer von den Regierungsparteien auch über das Ohr gebogen wird oder sich hauen läßt: wir glauben zunächst nicht an einen Bruch über das Reichsschulgesez.

Die Sozialdemokratie wird bei ihrer bisherigen einseitigen Taktik verbleiben. Sie bekämpft das Gesez mit aller Schärfe, sucht es aber andererseits zu verbessern, wo immer sich nur eine Möglichkeit bietet. Kommt es vor den Neuwahlen noch auf andere, so wird sie den Regierungsparteien im Wahlkampf nichts schenken. Das gilt vor allem für die Deutsche Volkspartei, bei der dann das Bündeln an der Waage der Entscheidung liegt.

## Ein Rotschrei aus dem Balkan

Gen. Janto Sataloff, Sofia, Bulgarien

Der Staat, in dem wir leben, ist seit mehr als einem halben Jahrhundert dauernd Unruhen ausgezehrt und sieht sich gezwungen, seine materiellen und geistigen Kräfte nicht etwa einer friedlichen Aufbauarbeit zu widmen, sondern der Hilfeleistung an hungernden und abhängigen Flüchtlingen, die aus allen Nachbarstaaten im Lande einströmen, und dem hoffnungslosen Kampfe, den die Demokratie des Landes gegen seitweise auftretende chauvinistische und nationalistische Bestrebungen führen mußte. Einen Ausweg aus dieser Situation bedeutete der Krieg sogar für die dem Frieden angehangenen Bevölkerungsschichten. So lagen die Dinge zu der Zeit, als die Türkei, die verschiedenartigen Interessen der Westmächte nützend, die christliche Bevölkerung, besonders aber die bulgarische, unterdrückte. So ist es auch jetzt, wo die Herrschaft der Türkei von der Jugoslawiens, Griechenlands und Rumaniens ersetzt wurde.

Die Sozialdemokratie Bulgariens hat zu wiederholten Malen die Aufmerksamkeit der westeuropäischen Genossen und der Internationalen auf die nie versiechende Quelle des politischen Unfriedens auf dem Balkan und seine Folgen gelenkt. Die Folgen dieses Unfriedens sind die Leiden und das Ansehen, denen die Bevölkerung Thrasiens, Mazedoniens und der Dobrubitscha ausgelegt sind, die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Folgen unseres Landes, die die Entwicklung der Demokratie behindern, die ständige Gefahr endlich nicht nur des Balkanfriedens, sondern auch des europäischen.

Die Konferenz der Balkansozialisten in Bukarest, März 1924, deren Beschlüsse im Mai desselben Jahres in Wien von der Sozialistischen Exekutive und auf der Prager Konferenz der Balkansozialisten, Mai 1925, gebilligt wurden, empfahl den sozialistischen Parteien und der Presse, die Bestrebungen der Balkansozialisten, die auf eine Befreiung des Gewaltregimes in den genannten Gebieten hingen und in energischer Weise die reaktionären Regierungen bekämpfen, zu fördern und zu unterstützen.

Der an den internationalen sozialistischen Konferenz in Marseille 1925 gerichtete Appell der leidenden Minderheiten Südosteuropas fand eine herzliche Aufnahme, die auch in dem Beschlusse ihren Ausdruck fand, eine Enquete an Ort und Stelle zu veranstalten, zu welchem Zweck auch die Genossen, die mit deren Durchführung beauftragt wurden, namhaft gemacht wurden.

Wir bulgarischen Sozialisten, die unter den denkbar unangünstigsten Bedingungen gegen die in weite Kreise der Hunger und Not leidenden Flüchtlingmassen vordringende bolschewistische und faschistische Propaganda ankämpfen müssen, erwarteten mit großer Spannung das Inkrafttreten dieser Beschlüsse der Internationalen. Wir hofften mit Zuversicht, daß es uns mit Hilfe unserer ortslichen, griechischen und rumänischen Genossen gelingen dürfte, der sozialistischen und demokratischen Welt Europas eine unparteiliche, objektive Darstellung der Lage der Minderheiten in Thraxien, Mazedonien und der Dobrubitscha vorzulegen.

Unsere Hoffnung blieb aber unerfüllt. Unterdessen verschlimmerte sich die Lage in diesen dem Unheil geweihten Gebieten von Tag zu Tag. Tausende und Abertausende von Flüchtlingen aus Thraxien überfluteten unsere verarmten Städte und boten in ihrer Notlage einen aus Herz greifenden Anblick nicht nur für ihre Volksgenossen, sondern auch gelegentlich durch Bulgarien reisenden Ausländern. Nicht anders erging es auch Genosse Emil Vandervelde, der beim Anblick der unbeschreiblichen Not diese einen „europäischen Skandal“ nannte.

Nicht besser liegen die Dinge in der benachbarten Dobrubitscha, einst die Kornkammer Bulgariens, durch deren Wegnahme durch Rumänien der wirtschaftliche Niedergang des bisher blühenden nordöstlichen Teils Bulgariens und der zwei Hafenstädte, Ruse an der Donau und Warna am Schwarzen Meer, befeuert wurde. Durch Maßnahmen geographischer, administrativer und kolonialistischer Natur wird in der Dobrubitscha, heute den Hungern Rumaniens ausgeliefert, ein Regime durchgeföhrt, das sich die völlige Landenteignung der bulgarischen Bevölkerung zur Aufgabe gemacht hat und sie durch blutigen Terror zur Auswanderung nach Bulgarien zwingt, wodurch nicht nur politische und wirtschaftliche Schwierigkeiten für die beiden Regierungen entstehen, sondern auch der ruhige Fortbestand einiger Hunderttausender kleiner Bauernexistenzen in Frage gestellt wird. Auf der anderen Seite ist es die schmachvolle Gier des serbischen Chauvinismus, der die mazedonische Bevölkerung denationalisieren will und auf diesem Wege auch die elementarsten Menschenrechte, die sogar von der schlimmsten Willkür der Türkei gegenüber der von ihr unterworfenen christlichen Bevölkerung geachtet wurden, mit Füßen tritt und die aktive volksbewußte Schicht der mazedonischen Bevölkerung zu Attentaten und Morden treibt (Bitolia, Ghegeli, Veskub usw.), die wiederum von der friedlichen Bevölkerung durch die gewalttätigen Vergeltungsmaßnahmen der serbischen Administration geübt werden. Ein Westeuropäer ist nicht imstande, sich eine Vorstellung von der serbischen handwerklichen Tollwut zu machen, die ihre eigenen Staatsbürger nur aus dem Grunde verfolgt, weil sie sich zu einer anderen Volksgemeinschaft bekennen, als es die ihrer Väter ist, weil sie sich im persönlichen Verkehr, Lektüre und Gebet ihrer Muttersprache bedienen. Ähnliche, wie die soeben geschilderten, barbarischen Zustände, ein Verhältnis zwischen Herrscherstaat und nationalen Minderheiten, wie es das zwischen Serben und Mazedoniern ist, findet man als Gegenstück nur in den finsternen Abschnitten der Vergangenheit und auch nur in denjenigen Erdteilen, denen menschliches Empfinden und Toleranz ein gänzlich fremder Begriff war.

Die Sozialdemokratie Bulgariens hat Zeit ihres Bestehens gegen jeden Ausbruch eines ungeliebten Nationalismus angekämpft. Jahrzehnte hindurch waren wir Vorkämpfer für freundschaftliche Beziehungen zu allen unseren Nachbarstaaten Serbien

## Reichswehr, Waffenlager, Putschisten

Berlin, 9. Jan. (Eig. Drabt.) Am Montag begann in Moskau die Beratungsverhandlung im Falle Trescow-Badide. In der ersten Sitzung war der Major Badide aus dem Kreise Königsberg, der v. Trescow Vertrauensbruch vorgeworfen hatte, zu einem Geldstrafe verurteilt worden. Die Verhandlung der zweiten Sitzung fand unter sehr eigenartigen Umständen statt. Angeblich wurden die Verhandlungen durch die Anwesenheit von Putschisten gefährdet. In der ersten Sitzung verurteilte der Gerichtsvorsitzende zwei Stunden lang einen Vergleich zwischen den Parteien aufzuheben, der schließlich an Herrn v. Trescow scheiterte. Auch die Vernehmung des angeklagten Badide fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Die Zeugenerklärung aber erfolgte öffentlich. Sie ergab folgendes Bild: Die Zeugen des Majors v. Badide erklärten, daß die illegalen Organisationen, die Badide aufstellte, gewissermaßen eine Verleugung der Reichswehr gemein seien. Es stellte sich heraus, daß die Organisation der Reichswehr, ein durchaus antirepublikanisch eingestellter Vertrauensmann der Reichswehr war, ihre Aufträge auszuführen und von ihr Ausweise besaß. Die Zeugen des jugendlichen Zeugen aber erklärten übereinstimmend, daß sie bezugswort hätten, daß es sich um illegale Organisationen zu Putschzwecken handelte. Der Gerichtsvorsitzende verurteilte die widerstrebenden Aussagen auszu-

gleichen mit dem Hinweis, daß ein Diktator des Reichspräsidenten auf Grund des § 48 verfassungsmäßig sei. Einer der Hauptzeugen des Majors, General v. Salsenber, sagte aus, auch er sei Vertrauensmann der Reichswehr gewesen und General v. Seede habe ihn und seine Freunde vor den Formationen des Majors Badide gewarnt! Ein Vertreter des Reichswehrministeriums, ein gewisser Major v. Wedem, hielt ein Plaidoyer für Major v. Badide und erklärte, er wisse von einer Vertrauensstellung des Generalleutnants v. Salsenber nichts. Ein Waffenlager, das sich beim Major Badide befände, enthalte nur Reichswehrmaschinen und sei durchaus legal.

Die Plaidoyers sollen wieder unter Ausschluß der Öffentlichkeit gehalten werden. Als ob nach der Verhandlung der ersten Sitzung und nach der öffentlichen Zeugenerklärung noch etwas zu verbergen wäre! Die Öffentlichkeit steht, daß unter dem Vorwand des Grenzwächters deutschnationaler Großgrundbesitzer gemeinsam mit einem Teil der Reichswehr mit Putschgeplänzen spielten. Daß man die illegalen Absichten mit einer Interpretation des Artikels 48 zu legalisieren versuchte, kann niemand über die wahren Absichten hinwegtäuschen. Das sind die Leute, für die Reichsfinanzminister öffentlich Partei genommen hat.

Das Urteil wird am Dienstag um 1/2 Uhr verkündet werden.

## Über 1 Million Erwerbsloser

Die Verschlechterung der Lage des Arbeitsmarktes, die im November infolge Einstufung fast sämtlicher Auenarbeiten bei den Arbeitsnachweiser zu 1,13 Millionen neuen Arbeitslosen geführt hatte, hat sich in der ersten Dezemberhälfte in den Saisonberufen weiter verschärft. Die Zahl der in diesen Berufen frei gewordenen Arbeitskräfte scheint jedoch im Vergleich zum höchsten Stand erreicht zu haben. In diesem Zusammenhang ist nach den Feststellungen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung besonders bemerkenswert, daß die Zunahme der Arbeitslosen in den übrigen, nicht unmittelbar von der Jahreszeit abhängigen Berufen vom 15. November bis 15. Dezember nach den Ergebnissen auf das geringe Maß von 14 Prozent beschränkt blieben. Aber auch diese Verhältnisse dürften mehr auf die Beeinflussung der Industrie durch die saisonmäßige darniederliegende Schlüsselgewerbe zurückzuführen sein als auf eine allgemeine konjunkturelle Verschlechterung der Wirtschaftslage. Im ganzen ist die Zahl der Arbeitslosen im November verlässbaren Arbeitsnachweiser von Mitte Dezember bis 15. Dezember von 888 000 auf 1 391 000 oder um 50 Prozent angestiegen. Der Restbestand des Stellenangebots im November um 22 Prozent auf 29 000 offene Stellen gefallen.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosen- und Krankenunterstützung hat sich am 15. Dezember auf 1 002 000, d. h. seit dem 30. November um 250 000 erhöht. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ist in der Zeit zwischen dem 15. und 30. November, die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger und der Notstandsunterstützungsempfänger am 15. Dezember auf 1 048 000 gegen 802 000 am 30. November 1927.

## Bolschewistischer Jazismus

Das Berliner Tageblatt meldet aus Moskau: Die Staatspolizei ist zur Bekämpfung zahlreicher führender Persönlichkeiten der Opposition übergegangen. 30 ihrer hervorragendsten Mitglieder haben bereits Befehl zur Abreise erhalten, ohne genaue Angabe ihres Bestimmungsortes. Jedoch ist das ganze unpolitische europäische und asiatische Ausland in Anspruch genommen worden, um Anfangsloft bis Mittelasien und Sibirien. Ein Teil der Verurteilten ist bereits deportiert. Es besteht nicht mehr der mindeste Zweifel, daß Trozki, Babel, Krasinski, Kameneff und Sinowjew jetzt verbannt werden sollen. Krasinski soll im Gouvernement Wjatka, 500 Kilometer entfernt von der nächsten Eisenbahnstation, untergebracht werden.

Ganz wie unter der Zarenherrschaft. Wer es wagt, eine andere als die von den Machthabern befohlene Anschauung zu haben und sie auch äußert, wandert in die Gassen und Eisfelder Sibiriens. Die „revolutionären“ Machthaber im russischen Sowjetparadies sind gelehrige Nachahmer der Romanows und ihr Regiment ist genau so brutal und blutigerig, wie das der Zaren.

Wenn in Deutschland die Moskauagenten gelegentlich daran gehindert werden, Spektakelstücke auf Straßen und Plätzen aufzuführen und irrezehleitete Arbeiter ins Unglück zu führen, dann schreit die ganze Gesellschaft in heuchlerischem Getöse auf; wie es aber mit der Freiheit in ihrem Sowjetparadies befehlt ist, das beweisen neben hunderten anderer Fälle die obenstehende Meldung aus Moskau.

Griechenland, Rumänien und die Türkei. Unter Bestehen galt dem Sieg der Methoden der Demokratie und der Zivilisation. Wir leben uns aber zu der ausdrücklichen Erklärung gezwungen, daß weder die früheren Beherrscher der von Bulgarien bewohnten Gebiete, die Türken, noch die heutigen Machthaber — Serben, Griechen und Rumänen — irgendwie geneigt sind, in diesen Gebieten Verhältnisse zu schaffen, die die Existenz der bulgarischen nationalen Minderheiten auch nur einigermaßen möglich machen.

Die bestehenden Ansprüche dieser Bevölkerung in kulturellen und politischen Dingen sind demnach bekannt, daß der Westeuropäer nur zu leicht feststellen könnte, welches geringe Maß an Entgegenkommen, Humanität und demokratischen Methoden vorzuziehen wäre, um das Leben dieser nationalen Minderheit in den ihr nach dem Weltkriege zugewiesenen Landesanteilen erträglich zu machen. Schon ein Minimum an Befriedigung der berechtigten und bestehenden Ansprüche dieser Minderheiten würde den Geist der Unzufriedenheit bannen und den blutigen Auseinandersetzungen zwischen Herrschern und Beherrschten ein Ende setzen. Es würde dies aber auch das Ende des unheimlichen Flüchtlingselends bedeuten, das Ende der ständigen politischen und wirtschaftlichen Erschütterungen in unserem Lande, das Ende der ständigen Gefährdung des Friedens auf dem Balkan und der Beginn einer friedlichen Periode.

Von der Erkenntnis ausgehend, daß die Entwicklung der Verhältnisse in den Balkanstaaten im demokratischen und sozialistischen Sinne in günstiger Weise beeinflusst würde, wenn die Sozialdemokratie Westeuropas die Lebensbedingungen der Bevölkerung in Mazedonien, der Dobrußa und Thrazien prüfen würde, richten wir an die Exekutive der Sozialistischen Internationale die Bitte, ihren bereits gefassten Beschluß in Kraft treten zu lassen und eine Enquete-Kommission nach den genannten Gebieten zu entsenden, die durch ihre Untersuchungen imstande sein wird, der Demokratie Westeuropas eine genaue Schilderung der Lage der Minderheiten zu geben.

Für das Zentralkomitee der Sozialdemokratischen Partei Bulgariens und in Erbedingung des Beschlusses des 30. Kongresses der Partei  
Santo Sakajoff, Mitglied der Exekutive.  
Sofia, Dezember 1927.

### Ein blamierter Hohenzoller

Eine Domela-Variante

Von Franz von Puttkamer

Aufst. da im Frühsommer 1927 in Oberitalien ein Hohenzollernerprinzen herum, dessen Lebensinhalt nach Hohenzollernart zwischen Langeweile und Zeitvertreib abwechselte. Eine kleine Pflanze zwang sein Luxusauto zum Halten vor einem Dorfweidhaus. In dem „Königliche Hofe“ der Chauffeur arbeiten läßt, heißt er sich zur „Erholung“ von der Erholung auf die Veranda des Golfhauses. Ein angenehmer Zufall will es, daß er dort einen guten Bekannten des ältesten italienischen Hochadels antrifft, den Fürsten Colonna, der in Gesellschaft eines anderen Herrn beim Glase Wein sitzt. Auch der Fürst und dessen Begleiter haben gerade hier ihre Autofahrt unterbrochen.

Colonna stellt seinen Begleiter dem Hohenzollernerprinzen vor. Bei dem üblichen Namensgummiel überhört der Hohenzoller die „entsetzliche“ Tatsache, daß der Begleiter Colonnas weder Fürst noch Fürst, sondern nur ein ganz mittelloses Individuum ist. Ein geübtes Neubere und das kluge und lebhaft Gesicht des Begleiters liehen den Prinzen reichlich dämlich aussehenden Hohenzollern auf einen Gelehrten der italienischen Aristokratie festsehen.

Man plaudert angeregt zu dritt, trinkt den guten Landwein, indes der Begleiter des Fürsten Colonna die beiden anderen mit seinen Zigaretten versorgt. Schließlich meldet der Chauffeur des Hohenzollernerprinzen aus respektvoller Entfernung und in demütigter Haltung, daß die Autoreparatur beendet sei. Der edle Fürst läßt darauf seinen Chauffeur auf dem Führersitz warten, ohne sich in seinem Gepolde herum zu lassen, auch ohne dem Chauffeur zu erlauben, die Dorfstraße zu betreten, um sich ebenfalls eine kleine Erfrischung geben zu lassen.

Ein Stündchen war so veranlassen; da hat plötzlich Fürst Colonna seinen Begleiter, das Auto zur Abfahrt fertig zu machen. Sogleich erhob sich dieser, warf den eleganten Lederrock ab, zog seinen Chauffeur-Arbeitsfittel über und machte sich an dem Auto Colonnas zu schaffen.

Seine königliche Hoheit erblickte. War dieser Herr etwa ein — Chauffeur? Dieser „Herr“, mit dem er soeben noch von Mensch zu Mensch, pardon von Fürst zu Fürst, sich unterhalten hatte, — ein Arbeiter! Eine hässliche Frage an den Fürsten Colonna brachte die volle Bestätigung der Katastrophe! Dem Fürsten Colonna wurde eine Stunde mit einem — Arbeiter geplaudert, an einem Tisch geessen, zusammen getrunken, sogar seine Zigaretten geraucht und hatte nichts, gar nichts bemerkt. . . .

### Schweres Blut

Roman von Tubant Aho

(Nachdruck verboten)

10

(Fortsetzung.)

„In Gold rauschen, in Seide knistern sie einher. Wir liegen nicht den langen Winter in ihren Betten. Mit einer Brust voll Liebe kehren wir jedes Frühjahr heim, spielen einen kurzen Sommer mit ihnen, lassen sie auf unserem Arie sitzen.“

Schemella sprach nicht an ihrem Ohr, immer leidenschaftlicher wurde sein Lied, wie dem Auerbach bei der Wals. Immer kommt er etwas näher, Maria rüfte jedesmal etwas ab, auf den Lippen ein künstliches Lächeln, die Augen fest auf der Mähre, der Finger bestia die Nadel führend.

„Solltest einmal mit nach Karelien kommen, liebe Witte, da du aus Karelien kommst! Wir sind ja Nachbarn, von den Höhen der einen blicken die Feuer nach den Höhen der anderen hinüber. Ein Tag geht es durch Stromschnellen, einen zweiten rudern wir über stille Wasser, zwischenhin wandern wir etwas über Heiden, und am dritten fließen wir wieder durch sprudelnde Wasser — da dämmert schon dort unterhalb einer Stromschnelle meine Fischerblüte und von da noch ein wenig weiter, so sind wir in meinem Dorf. Dort ist ein großes Dorf mitten in einem unberührten Buchwald. Dort habe ich ein altes, reiches Gehört. Auf Händen irglen sie dich da, das Findelkind aus ihrem Stamm, von Freude zu Freude führten sie dich, von Fest zu Fest, liehen von Tanz zu Tanz dich irgwohen. Eine alte Mutter habe ich, ist übermähren ant und freundlich, die würde dich wie ihre Tochter — in Seide und Samt kleiden. Komm mit nach Karelien, liebe Witte!“

War dies Ernst oder Spak? Die Stimme Ernst, aber ungläublicher Spak, was er sagte.

„Komm auf einen Besuch, komm, um es dir anzusehen! Komm sofort! Mit mir!“

„Was tust du hier, schöne, schmutze Frau! Wirft alt, weißt hin, wirft ebenlo wie alle die anderen. Wenn du hier noch etwas weiter lebst, werden deine Lippen das Lächeln verlieren. Deine Augen werden trübe, dein Haar verborrt, deine Wangen sinken in Falten ein wie eine erkrorene Beere. Den Nacken werden sie dir krümmen, den Kumpf verbiegen, durch viele Arbeit dir die tierlichen Füße schief drehen — die tierlichen Füße . . .“

## Deutsches Putschistenleben

Die Erinnerungen des Kapitänleutnant Killinger

Seitdem Hindenburg, Marx und die Deutschnationalen regieren, haben die Putschhüuptlinge, die den Kapp-Putsch inszeniert und in den verangenen Jahren die Republik fortwährend bedroht haben, das Putschleben nicht mehr nötig. Auch die Putschhüuptlinge schreiben jetzt Memoiren wie die Generale nach dem „Reich“ beendeten Kriege. Kapitänleutnant Manfred v. Killinger, der überall dabei war, wo es etwas zu putzen gab, hat nunmehr ein Buch erscheinen lassen, das den „schmachvollen“ Titel trägt: „Ernstes und Selteres aus dem Putschleben“. Aus diesem Buch, in dem das Landstrechtlich verlorene Jahre gefeiert wird, geht unzweideutig hervor, daß die Wilkins-Deute sich noch heute als „Ketter des Vaterlandes“ fühlen. Es zeigt aber auch, daß die Behörden in der Nachkriegszeit es allzu häufig an energischen Maßnahmen haben fehlen lassen. So erzählt Killinger u. a. die Geschichte von drei Millionen Mark, die sein Freikorps sich im Jahre 1919 „behorat“ hat, die aber merkwürdigerweise nachher nicht mehr zurückgefordert wurden, und über die auch keine Abrechnung verlangt wurde. Killinger schreibt darüber:

„Wir lösten das Freikorps auf. Das Etatsjahr war zu Ende. Es war in diesem glorreichen Revolutionsjahr soviel verpinzelt worden, daß es auf drei Millionen auch nicht mehr ankam (!). Man machte also einen dicken Strich darunter — und wir waren glücklicher Besitzer von drei Millionen, die uns kein Rechnungshof missagonte. Aber ein ganz gottbegnadeter Brigadegabmieser konnte das Maul nicht halten, und die Kasse kam raus. Wir benutzten schnell das Geld, unjren braven Männern, die abgingen, eine anständige Treuprämie mit auf den Weg zu geben. Au baße, wenn der Zahlmieser nicht genauhaft hätte, und wir die Millionen zum Aufbau des Wilkins-Bundes hätten aufsparen können! Das wäre Sache gewesen! Junge, Junge, was hätte der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik zu tun bekommen!“

In ähnlichem Killinger-Stil und Killinger-Geist sind auch die übrigen Geschichten dieses Putschbuches geschrieben, in dem übrigens auch der Nationalen-Wähler Kern eine Rolle spielt. Vom Kapp-Putsch wird gesagt, daß er das nationale Deutschland wieder aufgerollt habe.

Erstet Jorng der Hohenzollernerprinz auf, stellte den Fürsten Colonna zur Rede, da er sich verhöhnt (!) fühle. Colonna begriff avert gar nicht, was der aufgeregte Hohenzoller von ihm wollte, lächelte ein wenig und erklärte schließlich heiligtand, daß sein Chauffeur, wie doch der Prinz selber habe bemerken können, ein sehr netter und interessanter Mensch sei.

Über ein Prinz von Hohenzollern hat eben andere Vorstellungen von der Menschenwürde eines Arbeiters; er fühlte sich durch die Freiheit (!) des Fürsten Colonna — so sehr er ihn an! — beleidigt, bot ihm Dörstigen an und forderte ihn schließlich auf Wstolen.

Der italienische Aristokrat bewährte seine Ruhe, erhob sich langsam und sagte, indem er dem aufgeregten Hohenzollernerprinzen den Rücken zuwandte mit aeringschätzigem Lächeln nur zwei Worte: „Stupido tedesco!“ (Wälder Deutscher)

Ein paar Tage später lehnte es der Fürst ab, sich wegen dieses Zwischenfalls zu duckieren, und ein Grenzgericht, das der Hohenzollernerprinz als grünlischer Deutscher nunmehr anrief, wies ihn behnlich ab.

Deitiger Domela — die Hohenzollern haben Recht. . . .

### Für den Einheitsstaat

Im überfüllten Schweinsfurter Saale in Siegen (Westfalen) sprach der preussische Finanzminister Dr. Höpfer Wsthoff über „Reformungsreform und Einheitsstaat“. Der Redner entwickelte die bereits durch seine Vorkamer Rede bekannte Gedankengänge und untertrieb die Forderung nach einer Vereinheitlichung der Steuerordnung. Auf dem Gebiete der Hauszinssteuer herrsche noch ein wirres Durcheinander. Die Steuerordnung sei nur möglich durch die Schaffung eines Einheitsstaates, denn die Länderregierungen müßten ihre Rechte an das Reich übertragen. Man müsse abwarten, wie sich die süddeutschen Staaten zu einer Reform stellen werden. Es würde nicht erwünscht werden können, daß die süddeutschen Länder ihre Mejeratrechte auf einmal aufgeben. Es würde vielleicht nicht einmal so schlimm sein, wenn neben dem Reichsland noch vorläufig drei süddeutsche Staaten bestehen bleiben, die sich mit der Zeit in das Ganze einleihen müssen. Mit der heutigen Regierung käme man nicht vorwärts, da das Volk sehe, daß diese Regierung nicht den Willen habe, die republikanische Staatsform zu festigen.

Charakteristisch ist auch, was Killinger über Ludendorff und den Kapp-Putsch erzählt: „An der Ecke des Tiergartens liegt mein Freund Kauter mit seiner Kompanie. Ein großer Zivilist tritt auf uns zu. „Na, was ist hier los?“ Wir erkennen Ludendorff. „Wir besetzen Berlin“, sagte ich. „Gut, denn man los dafür“, sagt er. Während Ludendorff zuageben hat, daß er als „harmloser Spaziergänger“ am 13. März in der Gegend des Brandenburger Tors gewesen sei, hat er vor dem Reichsgericht als Zeuge nichts davon erzählt, daß er später auch in der Reichstanzlei eine Rede gehalten hat. Killinger berichtet über diese Führerverammlung: „Nichtiger Soldatenrat in üblicher Form. Wir staunen! Ist denn so etwas überhaupt möglich? Ludendorff erscheint. Imponierend spricht er, nach einmal rüftet er den Kopf an leie früheren Offiziere, die er im Felde geführt. Er benehmet nur atelehaftigen Gesichtern. Er verschwindet.“

Dies aber ist das schöne Vieh, das die Putschhüupter später für jenen und das bezeichnend für ihre geistige Verfallung ist:

Warum denn weinen, Wenn ein Putsch zu Ende geht, Da schon der nächste Wieder in Erwartung steht. Man sagt: Auf Wiedersehen Und denkt sich heimlich bloß: In vierzehn Tagen Geht ja schon der neue los.“

Nicht weniger interessant ist auch, was Killinger von der „Bayerischen Holzverwertungs-Gesellschaft“ erzählt, jener Gesellschaft, die bei der mit davorer Hilfe alle Putschisten eine Unterkunft fanden und über die der Polizeipräsident Böhmner seine belobende Freitische breitete. Von der Bekrzung Ehrharbts erzählt Killinger ebenso mit geschwehler Brust, wie von den verlebtenen Waffenschießungen, an denen er beteiligt war. Charakteristisch ist vor allem der Jernismus der Putschisten, die heute noch stolz sind auf ihre zweifelhaften Seidentaten.

### Kommunistische Photographien

Der linkskommunistische Landtagsabgeordnete Partei 13 veröffentlicht gegen den rechtskommunistischen Landtagsabgeordneten P 12 ein offenes Brief, in dem es heißt:

„Der Abgeordnete P 12 widmet meiner Landtagsrede eine sogenannte Schimberuna. Sie ist eine einzelne Aroate aller möglichen Schimberuna, auf die zu erwidern, ich unter meinen Würde halte. Ausgerechnet mit P 12 über Charaktereigenschaften zu streiten, wäre müßig.“

Nur eins möchte ich zurückweisen: In seiner Mut verdächtig Vieh meine Bergangenheit und lacht die Freiheitstrafen, die ich stolz für die Arbeiterbewegung trug, zu belächeln. Eine solche Schimberuna richtet sich in den Augen jedes ehrlichen Arbeiters.

### Werd für die Idee des Sozialismus

in allen Fabrikbetrieben und Kontoren, wie bei allen sonstigen Gelegenheiten, in Freundes- und Bekanntenkreise für die Organisation der sozialistisch eingestellten Arbeiter, Angestellten, Beamten

### Werd für die sozialdemokratische Partei

Es gilt den Kampf gegen den Indifferenzismus, die Gleichgültigkeit sowie Trägheit zu führen. Die Presse ist das geistige Bindeglied zwischen offizieller Parteirichtung und Anhängern, darum Werd für den sozialistischen Volksfreund

weisen auf dem Hofe dahersing, zeigen . . . der sollte sich nur nichts einbilden!

„Das ist aber ein Jang, fast wie in früheren Zeiten, Suba“ ereiferte sie sich, während sie an dem Neke hob. „Komm doch auf, das ist nicht reich.“

„Es reicht nicht, es reicht nicht! . . . warie, so,“ lachte Suba laut, und er hielt das Neke in der Mitte, indessen Maria es über das Gestell ausbreitete.

„Du hast du denn die Neke gehabt?“

„Nun, dort am Rand der Wiesenbüdt.“

„Da wars ja auch damals, meißt du noch?“

„Freilich weiß ich das, weißt noch sehr wohl.“

„Wieviele Bottiche habe ich doch damals, im ersten Sommer, eingekalsen?“

„Du hast du ja wohl, da hast du ja wohl . . . sum ersten Mal eingekalsen . . . wie-wieviele mochtens wohl sein?“ . . .

Sie erinnerte sich der Zeit, sie wollte sich ihrer erinnern . . . sie hat es gesagt, um nur davon zu sprechen!

Schemella stand an den Zaun gelehnt, beobachtete Marias Bemeagungen und lächelte vor sich hin und rüffte leise . . . du beirräst mich nicht.

„Dort drüben auf der Landung ist ein Feuer angezündet!“ rief Katja, vom Hof herbeilehend.

„Da ist jemand auf der anderen Seite des Sees, der übergeleitet werden will . . . laßte das die Mutter sein?“

„Die Schwiegermutter? — Von der ist das Feuer. Die freid immer eins an, so groß wie ein Johannisfeuer.“

Da war es um Subas Freude geschehen. Marias Antwort war erstarrt, und ihr Mund war zu einem herben Hogen verzerrt.

„Was sie warten, ich habe jetzt keine Zeit,“ sagte Suba mit gleichgültigkeit.

„Am besten holst du sie sofort, gebot werden muß sie ja doch . . . sonst machst sie vielleicht mir Vorwürfe.“

„Daß sie nur.“

Etwas später ging er aber doch, nachdem er zuerst am Strand ein Feuer angezündet hatte, zum Zeichen, daß die Aufforderung verstanden worden war.

Maria bewachte sich mit den Neken bestia hin und her, als sei sie böse auf sie, rih die Fische los, wobei Löcher in das Garn kamen . . .

(Fortsetzung folgt.)

### Explosion in einem amerikanischen Kohlenbergwerk

#### 93 Bergleute abgetötet

West-Frankfort (Illinois), 9. Jan. In einem Kohlenbergwerk der Industrial Coal Co. ereignete sich in einer Tiefe von 1000 Fuß eine schwere Explosion. Von der 700 Mann starken Belegschaft konnte sich der größere Teil retten. 93 Arbeiter wurden jedoch durch Rauch und Kohlenstaub abgetötet. Die Bergleute sind bestürzt, daß eine Anzahl von ihnen getötet oder verletzt worden ist.

### 100000 francs für Mussolini

Paris, 9. Jan. (Eig. Drabt.) Der Generalsekretär der französischen sozialistischen Partei, Paul Faure, macht am Montag im Parlament eine überaus interessante Enthüllung über die Beziehungen Mussolinis zu den Entente-Regierungen kurz vor dem Eintritt Italiens in den Weltkrieg. Als Faure damals mit dem französischen sozialistischen Minister Jules Guesde über die Gefahr einer völligen Vernichtung Europas durch den Krieg sprach, erklärte Guesde, daß auf ein baldiges Ende zu hoffen wäre, nachdem Mussolini, Italien an die Seite der Alliierten in den Krieg hineinzuziehen. Wir haben dort einen Mann, der uns schreit, das ist Mussolini, sagte Guesde. Wir haben ihn durch seine erste Erfindung von 100 000 Francs bei der Gründung seines Partes Popolo d'Italia unterstellt. Faure bemerkt dazu, daß es zwar nicht wisse, wer das Geld Mussolini überbracht habe, er aber nicht zweifeln würde, daß es heute für die französische Kommunisten, könne darüber nähere Angaben machen, da er sich zu der Zeit als Agent der französischen Regierung in Italien befand.

### Sozialdemokratie und ungarischer Faschismus

Budapest, 9. Jan. (Eig. Drabt.) Von Freitag bis Sonntag wurde hier der Parteitag der Sozialdemokratie Ungarns. Es wurden Resolutionen angenommen, die u. a. die Anerkennung Sowjetlands durch die Horthy-Regierung verlangen und den Parteitag auffordern, die Initiative zu einer gemeinsamen Konferenz der sozialistischen Parteien der Donauländer zu ergreifen. Im Verlauf der Debatte erklärte Abg. Prommer als Referent des Parteivorstandes, daß der Kampf gegen die Konterrevolution künftig nur mit parlamentarischen Mitteln, sondern auch mit Waffen geführt werden solle.

### Auch Wahlen in Sachsen?

Die Landesinstanzen der SPD, Sachsen und die sozialdemokratische Landtagsfraktion nahmen am 9. Januar zur wichtigsten Tagesordnung die Sachsen-Stellung und beschäftigten sich dabei u. a. mit der Frage, ob es möglich sei, auf Grund des durch die Presse beschriebenen Unrechts des Staatsgerichtshofes, über die Beschlüsse der Sachsen-Wahlen anzufragen und dadurch den Landtag zur Auflösung zu bringen. Von einem Antrag der Partei an den Staatsgerichtshof wurde aus politischen und juristischen Gründen Abstand genommen, nicht zuletzt auch deshalb, weil ein Beschluß des Landtags angeht, der eine neue und gegen den Staatsgerichtshof gerichtete Interpretation der Verfassung bringen wird, wodurch eine neue Rechtslage geschaffen wäre. Landesinstanzen der SPD sind jedoch einmütig der Auffassung, daß nach wie vor die Auflösung des sächsischen Landtags mit allen Mitteln anzustreben werden soll.

### 35 Tote durch Methyl-Alkohol

Paris, 10. Jan. (Kundendienst.) Aus Madrid wird gemeldet, daß in Spanien Marotto eine schwere Massenvergiftung durch Methyl-Alkohol festzustellen worden sei. Bisher sind 35 Tote zu verzeichnen, 15 Schwerverrannte sind in das Krankenhaus eingeliefert worden. Es soll sich meist um Eingeborene handeln.

### Theater und Musik

#### Badisches Landestheater

Zum Gedenten der Uraufführung vor 75 Jahren

Am 1. Januar 1853 wurde in Karlsruhe das Badische Landestheater gegründet. In demselben Jahr 1848/49 bekam das deutsche Bürgertum Angst vor dem eigenen Courage. Nach einem halben Sieg tat es das Theater, durch das es zur Macht emporkam wollte, die Revolution in Art und Bann und schloß einen trüben Kompromiß mit der alten Herrschaft ab. Der Kommissar stürzte die alte Herrschaft und ließ die Freiheit der von unten andringenden Proletariermassen und stützte sie unter dem Schutz der Nationalgarde. Der erste Feind der Freiheit war die parlamentarische und demokratische Opposition, während die von Wien aus garantierte zensurpolitische Kirche über dem jungen Industrialismus zu seiner Herrschaft übernahm. Es folgte eine Gräueltat von starken Regierungen; das Profiteurer trieb alle Kräfte zu schaffensfroher Tätigkeit an. In dieser Epoche und aus ihr heraus schrieb Friedrich Schiller seine „Journalisten“. Sie bilden mit Lessings „Minna von Barnhelm“, Kleists „Zerbrochener Krug“ und Hauptmanns „Kameradschaft“ das vierblättrige Kleeblatt der namhaften deutschen Dramen (Die drei ersten Autoren waren Journalisten). Das Kleeblatt unter den vier, ist Frentags Werk immerhin darum zu nennen, daß es das deutsche Volk bei seinen Tagesfragen aufwachte, um seinen politischen Sorgen und Kämpfen. Der Dichter hat hier ein eigenes Geschick, da er als Leiter der liberalen Bewegung vom Geist in der politischen und publizistischen Arena recht vertraut war. Er gab Menschen und Verhältnisse seiner Zeit, freilich so wie er sie sah und da er noch ein Stück Wiederbelebter in sich trug, sah er sie richtig an. Die Journalisten sind gewiß das Kleeblatt ihrer Art, schreibt E. Engel, aber die Art ist nicht unerschöpfbar. Wie da die Gegenstände zwischen Liberalismus und Nationalismus durch persönliche Beziehungen gemildert werden, daß man zum einige Schattierungen anders gefärbt erscheinen, während man doch die tiefen Interessen und Weltanschauungsunterschiede nicht verliert. Die ihnen zugrunde liegen, das kommt uns heute recht natürlich vor. Oder die Szenen, wo der Durchführer des Nationalismus von diesem und den andern als eine furchtbare öffentliche Blamage angesehen wird und hunderte Mitalen nötig sind, um seine lädierte Ehre wieder aufzubaueln. Das Entscheidende dieses Nationalismus war die Sanftmut seines in demselben Frentags wie ein wachsender Reiferer vor, der in seinem politischen Tendenz die wichtigste Zeitrage unter-

## Landesversammlung der Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Lehrer Badens

Am Sonntag, 8. Januar, fand in Karlsruhe die diesjährige Landesversammlung der sozialdemokratischen Lehrerschaft Baden statt, der als Vertreter des Parteivorstandes Gen. Stadtrat Zimmermann und von der Landtagsfraktion Gen. Staatsrat Dr. Marum anwohnten.

Zunächst referierte Gen. Ministerialrat Herz über Besoldungsfragen der Lehrerschaft. Seine sachlich unterbreiteten Ausführungen gaben ein klares Bild der bedauerlichen Tatsache, daß die geplante Behandlung des Volksschullehrers durchaus nicht befriedigen kann. Besonders bedauerlich sei die Einkellung der Preußen, die auch auf die süddeutschen Staaten hemmend wirke. Es liege aber in der Hand der badischen Volksvertretung, diejenigen Verbesserungen zu schaffen, die gerecht und finanziell tragbar sind. In der Aussprache ergänzten die Gen. Kimmelman und Kähler die Ausführungen des Referenten.

Dann erarbeitete Gen. Haebler das Wort und gab in etwa einständigen Ausführungen ein Bild der schulpolitischen Entwicklung und der Arbeit der Arbeitsgemeinschaft im vergangenen Jahr. Klar trat aus seinen Ausführungen zu Tage, daß sich die Organisation in starker Aktivität bei den badischen und bei den Reichsinstanzen der Partei in der Richtung einer Erhaltung der bestehenden Simultanschule eingestellt hat. — Hierauf gab Gen. Marum ein eingehendes Bild der politischen Vorgänge auf dem Gebiet der Schulpolitik, das nach verschiedenen Seiten Aufklärungen brachte.

Gen. Hauptlehrer Raubs-Mannheim umriß sodann in einem sachlich herausgearbeiteten Referat die Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft innerhalb der Partei. Es zeigte deutlich, wie sehr es notwendig sei, daß einerseits die Partei härter sich die schulpolitischen Ergründungen und Sachkenntnisse ihrer Lehrer zunutze mache, andererseits aber auch die sozialdemokratischen Lehrer sich härter in die Parteiarbeit einreiben müßten.

In der Aussprache formulierte Gen. Raubs-Mannheim, daß wir an der Simultanschule festhalten müssen, auch aus der Überzeugung heraus, daß der Weg der weltlichen Sonderstufe nicht zu unserem Ziele führe. Gen. Herz ging auf eine Reihe wichtiger politischer Fragen ein, und streifte dabei auch die organisatorischen Fragen. — Gen. Zimmermann als Vertreter des Parteivorstandes setzte sich vor allem mit denjenigen Ausführungen auseinander, die sich auf das Verhältnis der Partei zu ihrer Lehrgemeinschaft bezogen.

Mit erfreulicher Klarheit betonte er, daß die Partei ein wesentliches Interesse an der U.S.L. habe und daß zwischen Parteileitung und der Führung der U.S.L. stets ein gutes Vertrauensverhältnis geherrscht habe. — In der weiteren Debatte sprachen dann noch die Gen. Grundel-Karlsruhe, Auf-Freiburg, Kimmelman-Karlsruhe, Sellmuth-Friedrichseld, Winter-Heidelberg. Die Ausführungen der Redner beschäftigten sich vor allem mit der Haltung der parteigenössigen Mitglieder des Staatsministeriums in der Frage der Stellungsnahme zum Reichsschulgesetz. In gleicher Weise, wie dies schon der Referent in seinen Ausführungen getan hatte, wurde jene Haltung nicht für richtig gehalten, weshalb man sich nicht der Einsicht verschloß, daß auch die, namentlich von Gen. Marum vorgebrachten Gründe nicht ganz von der Hand zu weisen seien. In der Hauptsache bewegte sich die Debatte um innere Fragen der Partei und der U.S.L., die für die weitere Öffentlichkeit kein Interesse haben.

Folgende Entschließung fand einstimmige Annahme:  
An die Sozialdem. Fraktion des Deutschen Reichstages.

Die U.S.L.B. erwartet, daß bei der Beratung und Erledigung des § 20 des Reichsschulgesetzes sich unsere Fraktion im Ausschuss wie im Plenum mit allen Mitteln dafür einsetzt, daß der § 20 in seiner vorliegenden Fassung abgelehnt wird und an seine Stelle die Bestimmung tritt: Die bestehenden Simultanschulen sind zu erhalten. Die Durchführung des Reichsschulgesetzes bleibt der Landesgesetzgebung überlassen.

Da der bisherige Vorsitzende, Gen. Haebler, wie seit langem bekannt, eine Wiederwahl ablehnte und auch der übrige Vorstand sich dem anschloß, so wurde ohne Debatte der von Karlsruhe vorgeschlagene Vorstand gewählt, der sich zusammensetzt aus den Genossen Kimmelman, Wieser, Schäfers, Kimmelman. Hierauf nahm die Versammlung noch nachstehende Resolution einstimmig an:

Die U.S.L.B. dankt ihrem Gründer und langjährigsten Vorsitzenden Gen. Hauptlehrer Haebler anlässlich seines Austrittes für die selbstlose Arbeit in der U.S.L. und hofft, daß auch weiterhin seine bewährte Kraft der Bewegung erhalten bleibt.

### Freistaat Baden

#### Ein deutschnationaler Arbeiterbund

Gibt es so etwas als Baden? Finden sich wirklich noch moderne Arbeiter, die die Forderungen ihrer Zeit nicht erkennen und den geschworenen Feinden der Arbeiterklasse nachlaufen? Die Deutschnationalen in der Bodensee-Region behaupten es. Am vorigen Samstag fand die erste Mitgliederversammlung der neugegründeten Ortsgruppe Singen a. S. statt und gleichzeitig gibt in Radolfzell ein Herr Lennig bekannt, daß man dort eine Bezirksleitung des deutschnationalen Arbeiterbundes errichtet habe. Aus welchen „Arbeitern“ mag sich diese Bezirksleitung wohl zusammensetzen?

Es ist doch eine Unverfrorenheit sondergleichen, in die Welt hinausposaunen, man habe eine Ortsabteilung des deutschnationalen Arbeiterbundes gegründet, und sicher ist kein einziger Arbeiter Mitglied in diesem Arbeiterbund. In Radolfzell und Singen gibt es freie und christlich organisierte Arbeiter, aber deutschnationalen Arbeiter — das halten wir für ausgeschlossen! Wände Arbeitgeber scheinen doch die Arbeiter für vollendete Trottel zu halten, daß sie ihnen so etwas in einem Industrieort, wie es das kleine Radolfzell ist, zu bieten wagen. Die beste Antwort auf solche Provokationen ist der Eintritt auch des letzten Arbeiters in die freien Gewerkschaften.

Festnahmeveranstaltungen 1928. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist nicht beabsichtigt, für das Jahr 1928 einschränkende Bestimmungen für Festnahmeveranstaltungen zu erlassen. Damit wird im Grundriss der Fortkrisisstand wieder hergestellt. Von dem unelenden Sinn der Bevölkerung darf aber erwartet werden, daß von der damit gegebenen Freiheit kein unangemessener Gebrauch gemacht wird und daß sie sich die Zurückhaltung auflegt, die bei den nach wie vor ermittelten Verhältnissen geboten ist. Die Polizeibehörden möchtenfalls zur Verhütung von Ausbrechun-

gen und Ordnungswidrigkeiten nähere polizeiliche Anordnungen treffen.

Landwirtschaftliche Lehrwirtschaften. Zur Regelung der Ausbildung in der Landwirtschaft beabsichtigt die Badische Landwirtschaftskammer, die bei anderen deutschen Landwirtschaftskammern bereits bestehende Anerkennung von landwirtschaftlichen Lehrwirtschaften auch in Baden durchzuführen. Die Anerkennung wird die Bedeutung haben, daß die Landwirtschaftskammer eine Liste der anerkannten Lehrwirtschaften führt, Lehrstellen von den anerkannten Lehrwirtschaften vermittelt und fernerhin von einem bestimmten Zeitpunkt ab zu Gehaltsprüfungen der Landwirtschaftskammer nur solche junge Leute zuläßt, die eine geordnete Lehrzeit auf einem anerkannten Lehrbetrieb durchgemacht haben.

Zinssatz für Wälder. Auf das Gesuch des Badischen Wälderverbandes wegen Nachschub oder Stundung der Wälderschatzung hat das Badische Ministerium des Innern geantwortet, daß eine allgemeine Stundung bzw. Nachschub der Zinsen nicht in Frage kommen, nur im Einzelfalle bei nachgewiesener Notlage die Zinsen nachgelassen werden können. Diejenigen Wälder, die durch die Notlage für den Nachschub der Zinsen in Betracht kommen, müssen umgehend eine begründete Eingabe an das zuständige Bürgermeistertamt richten.

### Gewerkschaftsbewegung

#### Verständigung in der Stahlindustrie

Bochum, 9. Jan. (Eig. Drabt.) Der Deutsche Metallarbeiterverband teilt mit: Auf den Deutschen Stahlwerken, Stahlindustrie Bochum, ist es in den Verhandlungen zwischen dem Betriebsrat und der Werkleitung am Montag zu einer vorläufigen Verständigung gekommen. Danach erkennt die Werkleitung bis zur Entscheidung des Reichsarbeitsministers über ihren gemäß Artikel 3 Abs. 2 in der Verordnung vom 16. Juli 1927 gestellten Antrag die im Schiedsspruch für die nordwestliche Gruppe vorgesehene Arbeitszeit an. Es ist zu bemerken, daß von den Gewerkschaften der Antrag des Werkes als rechtlich überholt nicht zulässig angesehen wird. Die für Dienstag in Berlin vorgesehenen Verhandlungen dürfen hierüber eine endgültige Klarheit bringen.

schlägt, um nur die neugewählten republikanischen Willkür zwischen Kapital und Feudalismus, zwischen Liberalen und Konserverativen, poetisch zu verklären. Denn die (die Konserverativen) sind in unsere Verhältnisse lagert nicht recht bescheiden. Soll einer sagen, daß er nicht recht hat!

Es sind ein paar falsche Töne in dem Stück, aber die man seinen Alters wegen wegstößt. Bekannt ist, daß der Antifeminitismus sich bei Frentags von selbst versteht, auch in seinem armen Roman „Soll und Haben“. Ihm hat er auch mit den Figuren des Schmied und des Redakteurs Blumenberg seinen Tribut entrichtet. Für uns hat dieser Schmied einen traurigen Anterton, den Frentags nicht sieht. Das der arme Siebträgerprolet links und rechts schreibt, je nachdem er besetzt wird, ist keine Satire auf beiden Journalisten, sondern auf die schamlose Geisteslosigkeit, die durch brutale Anwendung der Hungerpeinliche den freien Geist sich denken zu machen versteht. Schmieds gibt es mehr, als man denkt. Wer finanziell unabhängig ist, hat es leicht, „anständig“ zu sein, welches Prädikat dem Schmied ausdrücklich abgeprochen wird. Der Wohlhabende kann sich auch den Luxus des Charakters leisten. In diesem Sinne ist die zweite Szene des 4. Aktes heroisch verlogen, wo die gesamten Redakteure ihre Stellungen niederlegen und sogar auf die verträgnismäßige Weiterzahlung des Honorars verzichten, als das Blatt eine andere Richtung bekommen soll. Noble Kuriosität! Wahr eine andere Richtung bekommen soll. Noble Kuriosität! Wahr eine andere Richtung bekommen soll. Noble Kuriosität! Wahr eine andere Richtung bekommen soll.

Der Aufführung fehlte es mancherorts an der nötigen Ausgeglichenheit infolge von Fehlbesetzungen. Wohl waren Schulze als Oberst, Herz als Pioniertrupp, Marie Center als bestenfalls Gattin trefflich am Platz, auch mit Dierks vornehm zurückhaltendem Professorendemokrat und Dablers schärfem Junker konnte man durchaus einverstanden sein. Aber die Vertreterin der Ida und der Darsteller der Hauptrolle des Konrad Wols waren absolute Veranlag. Dieser Wols namentlich zeigte bloß an der Oberfläche, ihm fehlte der Fonds tiefen, reinen Gemüts, der diesen Charakter trotz aller Uebermuts Lebenswürdig macht. Mit der hier beliebten paradiesernden Versierung konnten wir nichts anfangen. Das hätte die Regie Baumhofs bei den Proben schon erkennen und abstellen müssen. Silbe Müller bringt für die Adelsheldin Kugel manches Befriedigende mit, namentlich äußerlich; schade, daß ihre harte Stimme und ein noch wenig geübtes Sprechspiel ihre Größe beeinträchtigt. Durch reiffe Künstlerfertigkeit erreichte wieder Hugo Höder als lieber alter Sekretär und Frau Ermarth als glänzend charakterisierte französische Tänzerin. Auch an dem durch Müller, Leitzsch und Graf repräsentierten munteren Redaktionskollektivum konnte man keine Freude haben. Den darstellerischen Vogel schloß aber Hermann Brand ab mit seinen feinen Auffassungen des Schmied, Brand, der nicht nur ein trefflicher Gestalter, sondern auch ein denkender Künstler ist, hat den tragi-

schen Gehalt in der Figur des Schmied infintimistisch erfaßt und lebendig gemacht. Er hat die antifeminitischen Dredirichter, mit denen der Autor diese Figur besetzte, lächerlich weggehört. Keinerlei lächerliche Mätkchen wie krumme Katzen und Gemeinlich verurteilten diesen armen Galtier. Brand breitete die ganze gequälte Seele dieses geprügelten Hundes vor uns aus und ließ ins Innerste seines verächtlichen Gemüts hinsehen, wo uns der arme, gute Mensch mit seinen treueren Düngeaugen bestimmet anhaucht. Ein Meisterstück von einer Episodenrolle, die dem Darsteller bei offener Szene einen nicht endenwollenden Applaus eintrug, den wir Herrn Brand, der in der letzten Zeit mehrfach durch distrierte Farbengebung in seinen prachtvoll durchdachten Charakteren auffiel, von Herzen gönnten. Das Werk insgesamt fand ebenfalls beifällige Aufnahme.

Badisches Landestheater. Als Schilleropferstellung geht am Mittwoch, 11. Januar, Shakespeares „Macbeth“ in Szene; vom 2. Rang ab bleiben Plätze für den allgemeinen Verkauf zur Verfügung. Am Donnerstag, 12. Januar, gelangt für die „Volksbühne“ Gustav Kieckhefers Schwan „Der Glückspilz“ zur Wiederholung, wobei der 4. Rang für den allgemeinen Verkauf offen gehalten wird. — Gustav Frentags neuestes Lustspiel „Die Journalisten“ kommt am Freitag, 13. Januar, zur zweiten Aufführung. — Im Konzerthaus wird am Sonntag, 15. Januar, das Kriminalstück „Der Dicker“ von Edgar Wallace nach seinen sensationellen Erfolgen an einem namhaften Bühnen des In- und Auslandes als hiesige Erstaufführung in Szene gehen. — Auf das am Dienstag, 10. Januar, im städt. Konzerthaus stattfindende Gastspiel des „Städtischen Theaters Karlsruhe“ wird nochmals hingewiesen. Zur Aufführung gelangt zum letzten Male Julius Grebers dreiaktiges Lustspiel „s Testament“. Beginn der Vorstellung 8 Uhr abends.

### Literatur

Unter den Selbstbiographien, die in letzter Zeit veröffentlicht worden sind, sind die unter dem Titel „Aus meinem Leben“ erschienenen Lebenserinnerungen des Führers der deutschen Bodenreformbewegung, Adolf Dumaschke, von besonderer Art. Eine der vom deutschen Volk meist gelesenen Persönlichkeiten, von den Universitäten Berlin, Gießen und Münster mit dem Ehrendoktorat für Medizin, Zoologie und Rechtswissenschaft ausgezeichnet, — eine Persönlichkeit, die es verstanden hat, auf dem Gebiet der Wirtschaftspolitik beste Ratschläge fast aller politischen Parteien von der Rechten bis zur Linken unter einer Fahne, der Fahne der Bodenreform, zu sammeln und beieinander zu halten, schließlich in glänzender Darstellungswelt ihre Lebenslauf zu schenken, daß der Leser sich fast unmittelbar in das feilliche Erleben, von dem der Verfasser bei der Niederschrift bewegt war, mit hineingezogen fühlt. Man kann diesem Buch, worin ein Stück deutsche Kulturgeschichte aufgerollt ist, auch im Interesse der staatsbürgerlichen Erziehung unseres Volkes weite Verbreitung wünschen. Die beiden erschienenen unter einer Fahne Berlin, Dumaschke, Berlin ist durch jede Buchhandlung zum Preise von 6.— M. kartoniert und 7.50 M. gebunden zu beziehen.





### Heinrich Zille

Zu seinem 70. Geburtstag am 10. Januar

Für wenige Künstler gilt in gleich hohem Grade wie für Heinrich Zille das Wort, daß die Kunst ein Stück Kulturgeschichte ihrer Entstehungszeit verkörpert. Wie Käthe Kollwitz ist auch Zille ein Zeichner des Volkes, ein künstlerischer und menschlicher Anwalt der ärmsten und elendesten Proletariatschichten, deren kümmerliches Alltagsleben er mit einer Ehrlichkeit, einer Ausdruckskraft und einer Stärke des Mitfühlens gestaltet hat, wie wir sie in der Dichtung bisher noch nicht erlebt haben. Bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts galt der sogenannte „fünfte Stand“ als einfaß umwandelbares Objekt der Darstellung in der Literatur und besonders in der bildenden Kunst. Es ist in erster Linie Zilles Verdienst, das, was das Klassenholz Bürgerum der Sozialreform als „Kleinsteinstadt“ verachtete, in den Bereich der Kunst zu nehmen und vollwertigen Kunst im Sinne einer sozialistischen Ethik beizugehen zu haben.

Eine so eindringliche und lebensvolle künstlerische Gestaltung des „fünften Standes“, wie wir sie bei Heinrich Zille finden, setzt tiefe Geisteserwandtschaft und Erlebnisgemeinschaft mit der Welt des Proletariats voraus. Heinrich Zille ist selbst bis in sein höheres Lebensalter hinein ein echter Proletarier geblieben. Der Sohn eines armen Handwerkers, der lange Zeit im Dresden'ser Schuldaenianus in Weichselbath lag, hat schon in früher Kindheit die bittere Not einer ärmlichen Proletariatsfamilie auskosten müssen. Mit neun Jahren kam Zille nach Berlin und hat die Stadt während nicht wieder verlassen. Durch allerlei mühsame und wenig einträgliche Nebenarbeiten — Anfertigung von Zeichnen, Tintenmischer, Radeln und Eisenbahn-Spiel — mußte der Knabe zum Lebensunterhalt der Familie beitragen. Nach der Einsegnung zum Zille, der von seiner Mutter, einer Bergmannstochter aus dem Erzgebirge, die künstlerische Begabung geerbt hatte, zu einem Lithographen in die Lehre, 1873 wird er zu den Abendklassen der Kunstschule, etwas später auch zum Abend-Kursus der Akademie zugelassen, wo u. a. Theodor Dörmann sein Lehrer ist.

Zille ist im wahren Sinne des Wortes, wie ihm sein Lehrer Dörmann geraten hatte, „auf die Straße“ gegangen, um in der Beobachtung des Volkes den Stoff für seine künstlerische Arbeit zu finden. Dieser Stoff ist unerschöpflich. Die „Kinder der Straße“, die flussende Menschenmenge vor dem Anschlag der Lithografie, die Stammtischspieler beim Stat, die Mutter mit den Kindern an der Hand und auf dem Arm, der Fuhrmann neben dem von Schwärzen besetzten Lastwagen, die Proletariatsfamilie am fröhlichen Abendbrotstisch, die Arbeiterfrau mit dem Einkaufsbesuch, die arme Streichholzverkäuferin an der Straßenseite, der verelendete Handarbeiter auf der Wand im öffentlichen Park, und immer und immer wieder die mit allseitiger Liebe beobachteten Proletariatskinder in allen ihren Lebensäußerungen — das sind die Menschen, die Zille „Mitfüß“ bezeichnen.

So erscheint uns das gesamte Schaffen Heinrich Zilles als eines der wertvollsten künstlerischen Dokumente unserer Zeit und dieser Zeit der Welt, das sich gerade die sozialistische Arbeiterkunst auf die schärfste verbindet.

Dr. Wilhelm Bolze.

### Aus der Stadt Durlach

Der Kirchenkreis in Durlach-Aue

Wie wir gestern schon mitteilten, ging uns vom Evangelischen Kirchenrat eine Zuschrift an, sowie das Gutachten des Herrn Dr. Dieck, über das in unserem gestrigen Artikel schon die Rede war. Das Gutachten von Herrn Rechtsanwält Dr. Dieck hat folgenden Wortlaut:

1. Das von der Kirchenregierung eingeschlagene Verfahren zur Beilegung der Streitigkeit Durlach-Aue kann nach den Bestimmungen der Badischen Kirchenverfassung vom 24. Dezember 1919 nicht mit Aussicht auf Erfolg angefochten werden.

2. Weder Herr Pfarrverwalter Burgstahler noch Herr Prälat Rühlwein kann mit Berechtigung der Vorwurf einer unrichtigen Sachdarstellung gemacht werden. Nach den Bestimmungen der Kirchenverfassung war Herr Prälat Rühlwein allerdings nicht in der Lage, von sich aus dem Herrn Pfarrverwalter Burgstahler in hinfälliger Weise die künftige Übertragung der Pfarrei Durlach-Aue auszusagen und eine solche rechtsverbindliche Aussage ist auch in dem Schreiben des Herrn Prälaten vom 29. August 1925 nicht enthalten. Wohl aber konnte auf der anderen Seite Herr Pfarrverwalter Burgstahler aus diesem Schreiben in Verbindung mit den vorausgegangenen mündlichen Verhandlungen zum Guten glauben annehmen, daß ihm dadurch spätere endgültige Übertragung der Pfarrei sichergestellt sei. Daß die Kirchenregierung über die ihren Entschlüsse über die Beilegung der Streitigkeit über diese schriftlichen und mündlichen Erörterungen zum Vorteil hinweggehen könne und hinweggehen werde, lag offenbar damals vollständig außerhalb des Bereichs der Ermäglichungen. Ein Antrag auf die Kirchenregierung in der Richtung, daß sie sich an dem 29. August 1925 in Aussicht Genommene halten müsse und Herrn Pfarrverwalter Burgstahler auf die Liste der Bewerber setzen solle, war rechtlich und tatsächlich unzulässig und ausgeschlossen.

3. Wenn daher die Kirchenregierung unter Nichtbeachtung der Wünsche des Kirchenrats und Kirchenvereins die anderweitige Beilegung der Streitigkeit vornahm, so bedurfte dieses Vorgehens, so bedauerlich es vom Standpunkt der Gemeinde aus hieß, die Vertreter der Gemeinde nicht, ihre Tätigkeit einzustellen oder dem neuernannten Geistlichen die Ausübung seiner Amtstätigkeit durch irgendwelche Eingriffe in personlicher oder sonstiger Hinsicht zu erschweren.

4. Meine gutachtliche Meinung schließt sich dahin an, daß ich mich in Betracht kommenden Personen und Organen nur bringend empfehlen kann, durch möglichst sorgfältige Beachtung der bestehenden Kirchenverfassungsvorschriften dahin zu wirken, daß die im Gemeindegeldentstande enthaltene Kluit baldigst beilegt und ein gedeihliches Zusammenwirken zwischen Gemeindegeldentstand und Pfarrei herbeigeführt wird.

schwer, daß er sich ins Krankenhaus begeben mußte. — Auf der Straße zwischen Dörfingen und Brödingen streifte der Beiwagen eines Motorrades ein entgegenkommendes Auto. Nach einer anderen Darstellung wurde der Führer des Motorrades durch das Licht des Autos geblendet und fuhr gegen einen Baum. Der Insasse des Beiwagens, der 38 Jahre alte Hermann Bär von Würm, wurde herausgeschleudert und erlitt schwere Verletzungen. Er wurde ins Krankenhaus verbracht.

\* Forstheim. Durch den Sturm in der Nacht zum Sonntag ist in den Waldungen in der Umgebung von Forstheim großer Schaden angerichtet worden. Im staatlichen Jagdschutz sind allein etwa 2000 Festmeter Holz gefallen, im Forstheim Gemeinwald etwa 800 Fst. Dazu kommen noch etwa 1200 Festmeter Fallholz in den Gemeinwaldungen des staatlichen Forstbezirks in Eutingen, Riesen, Dörschbrunn, Mühlhausen, Tiefenbrunn und Wilm. Zusammen sind es also etwa 4000 Festmeter, die dem Sturm zum Opfer gefallen sind.

\* Emdenburg, Amt Schopfheim. Am Samstagabend um 6 Uhr brach in dem hiesigen Gasthaus „Zur Sonne“, Besitzer Wilhelm Schwald, Feuer aus, das das Wohnhaus, die Scheune und eine angebaute Mühle zerstörte. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, eine weitere Ausbreitung des Brandes zu verhindern. Neben der Ursache des Brandes ist noch nichts bekannt geworden. Man vermutet, daß als Brandherd der Tabakofen in Frage kommt und vielleicht durch Ausbreitung eines Kaminbrandes das Feuer auf die Gebäulichkeiten übergriff.

\* Furschendorf. In einem Steinbruch war der 63 Jahre alte Ferdinand Huber von Dörfingen mit dem Abfahren und Freilegen des Felsens beschäftigt, als sich schwere Steinmassen lösten und auf ihn fielen. Dem Bauern wurden die Schenkel- und Beckenbeine eingeschlagen. Sein Zustand ist ernst.

\* Oberhofen. Am Freitag mittag stießen Knaben in einer Scheuer mit einer Schußwaffe. Einer wollte sie entladen, die Waffe ging los und zerriss ihm die Hand. Der Verletzte wurde mit dem Sanitätsauto ins Krankenhaus nach Lahr verbracht.

\* Heberlingen, Amt Neckar. Samstag morgen brannte die Scheune des Landwirts Franz Bielli, in welcher große Frucht-, Getreide- und Strohhäufchen lagen, bis auf die Grundmauern nieder. Die Feuerwehr hatte große Mühe, das nebenstehende neue Wohnhaus, das bereits Feuer gefangen hatte, zu retten. Es wird Brandstiftung vermutet. Der Schaden ist bedeutend, aber durch Versicherung bedekt.

\* Kirchhofen, Amt Staufen. Wie erst jetzt bekannt wird, wurde in einer Nacht nach Weinachten im Rathauke hier eingebrochen, wobei ein Diebstahl von Geldbeträgen sowie zwei Paar Schuhe und ein Revolver in die Hände fielen. Besätzlich der Täterhaft ist noch nichts bekannt.

\* Bremsgarten, Amt Staufen. Der 60 Jahre alte frühere Badermeister Theodor Meier hat sich in einem Anfall von Schmerz erkrankt. Die schwere Krankheit seines Sohnes mögen den sonst in geordneten Verhältnissen lebenden Mann zu dem unglücklichen Schritt geführt haben.

\* Dürrenhöf, Amt Bonndorf. Der Gutspächter Hermann Speck fiel beim Vanagoladen vom Wagen und zog sich erhebliche Verletzungen am Kopf zu, außerdem Quetschungen am Arm, Brust und Bein.

\* Weipolshöhe. Am Samstag mittag ereignete sich auf der hiesigen Bahnstation wieder ein Unfall, der einen tödlichen Ausgang nahm. Der 22 Jahre alte Eisenbahnarbeiter Ernst Khein von Weil wollte einen Bremsblock anlegen, erhielt aber von diesem beim Auffahren des Wagens einen so starken Schlag auf den Hinterkopf, daß er sofort in das Krankenhaus nach Lahr überführt werden mußte, wo er infolge mehrerer innerer Verletzungen noch während der sofort vorgenommenen Operation verstarb.

\* Schwetzingen. Bei einer Jagd auf der Gönner Gemerkung schloß sich der Pächter des Schwandheimer Forstes eine Schrotladung in den Fuß. Er wurde dadurch so schwer verletzt, daß er ins Heilbronn Krankenhaus verbracht werden mußte. Da die Beine abgetrennt sind, muß der Fuß mäßigere amputiert werden. Der Jäger, der sein Jagdwehr in Anschlag hielt, scheint beim Gehen gestolpert zu sein, wodurch dann der unglückliche Schuß gefolgt wurde.

\* Mannheim. Ein fünf Jahre alter Knabe, der auf der Straße spielte, rannte gegen ein vorbeifahrendes Postauto. Er wurde vom rechten Hinterrad überfahren und so schwer verletzt, daß er im hiesigen Krankenhaus gestorben ist. Ein Verstoßen des Wagenführers soll nicht vorliegen.

\* Heilbronn. Samstagabend wurde im Stadtteil Wieslingen der 51 Jahre alte Hotelbesitzer Friedrich Eisele von einem Personenauto überfahren und getötet. Der Fahrer des Autos, ein Banddirektor aus Mannheim, wurde festgenommen.

\* Altenburg, Amt Badstüb. Das 15jährige Söhnchen eines hiesigen Schuhmachers stürzte in einem unbewachten Augenblick aus dem oberen Stockwerk vom Fenster hinaus auf einen Holzbaufen, wobei es sich erhebliche Verletzungen zuzog.

### Aus aller Welt

Raubüberfall

Speyer, 9. Jan. Vorgesternabend wurde an der 35jährigen Filialleiterin Frieda Henrich einer Mannheimer Firma ein Raubüberfall verübt. Als sie mit dem Kassier der Filiale der Langgasse zuwanderte, wurde sie von zwei Männern hinter das eiserne Tor der Storchbrauerei gezogen. Die Täter entriß der Hülfskassierin etwa 500 Mark (in der Handtasche) und rissen ihr einen Kermel aus dem Mantel. Die Polizei war den Verbrechen rasch auf der Spur, die in die Wohnung des Erwerbslosen Otto Schönbüchle, wo man im Rückenherd die mitgeraubten Rechnungen und Kassenmarken halberloht vorfand, ebenso die benutzten Waren. Das Geld fand man noch nicht. Schön und sein „Geldstrolach“ Karl Ewengard wurden abgeführt.

Ein Jahr Barmatprozeß

Bisher 230 000 M. Kosten — 2800 Seiten Protokolle  
Berlin, 9. Jan. Am 11. Januar 1928 ist ein Jahr seit dem Beginn der Hauptverhandlung im Barmatprozeß abgelaufen. Bisher ist an 157 Tagen verhandelt worden. Die Akten sind bis jetzt auf 70 Hauptbände und 1000 Nebenbände angewachsen. Die Anklage allein umfaßt 648 Druckseiten. Bisher sind 59 schriftliche Gutachten von Sachverständigen erfaßt worden. An Protokollen der Hauptverhandlung allein bestehen sieben Aktenbände mit 2800 Seiten. Die Kosten des gesamten nunmehr fast drei Jahre dauernden Strafverfahrens, also einschließlich des staatsanwaltlichen Ermittlungsverfahrens, der Voruntersuchung und der bisherigen Hauptverhandlung betragen etwa 230 000 Mark.  
(Es wäre interessant zu erfahren, was aus der ganzen Justifikation bis jetzt herausgekommen ist. D. Red.)

Die beiden Explosionskatastrophen in Berlin

Berlin, 9. Jan. Die Kriminalpolizei hat heute abend dem Mitbesitzer der Villa in Berlin-Dahlem, in der sich Sonntag vormittag die Explosion ereignete, Generalkonsul Robert Beinhartner, wegen fahrlässiger Tötung, sowie wegen Verbrechen und Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz verhaftet. Die Aufklärungsarbeiten an der Unglücksstelle in Dahlem sind im Laufe des Montags beendet worden. Sämtliches Material, das irgendwie über die Ursache der Explosion Aufschluß geben kann, wurde polizeilich sichergestellt und der chemisch-technischen Reichsanstalt überwiehen. An der Unglücksstelle in der Landsberger Allee hat die Feuerwehr am Montag die Aufklärungsarbeiten eingestellt. Vom Dienstag ab werden nur noch Arbeiter von Privatbetrieben tätig sein. Sämtliche Mieter des Unglücksbaues haben bereits andere Wohnungen zugewiesen erhalten.

### Tödlicher Ausgang eines politischen Streites

Berlin, 9. Jan. Im Bad Berge in Süd Oldenburg gerieten Anhänger zweier politischer Parteien einer Witterung auslöse in einen Streit, in dessen Verlauf der Landwirt Walle in sein Haus stürzte und sich dort verbarstete. Er wurde von seinen Gegnern belagert, ergriff schließlich eine Jagdblocke und stürzte den Hofbesitzer Anand durch einen Schuß in den Unterleib.

### Wölfe überfallen einen Bauernhof

Warshan, 9. Jan. In der vergangenen Nacht hat in dem Dorfe Drosdowa im Wilnaer Land ein Rudel Wölfe einen Bauernhof überfallen. Die Wölfe zerrissen mehrere Schafe und Kälber und 2 Hofhunde. Erst als Nachbarn zusammenliefen, gelang es, mit Haken und Gabeln die Bestien zu verjagen.

### Karlsruher Polizeibericht

Zusammenstoß. Ein Personkraftwagen stieß gestern nachmittag beim Einbiegen von der Brauer- in die Gartenstraße mit einer Kleinmotofschle zusammen. Es entstand geringer Sachschaden. Personen wurden nicht verletzt. Der Zusammenstoß erfolgte durch falsches Einbiegen. — In der Rheinstraße prang ein 2½ Jahre altes Kind in einen Personkraftwagen hinein und wurde zur Seite geschleudert. Das Kind blieb unverletzt.

Die Verkehrsunfälle im Dezember. Im Monat Dezember wurden gegenüber 64 Zusammenstößen im November und 86 im Oktober „nur“ 46 Zusammenstöße gemeldet. Davon sind zurückzuführen: auf zu schnelles Fahren 3, auf falsches Fahren und Einbiegen 21, auf Unterlassung der Abgabe von Warnungssignalen 5 und auf grobe Unvorsichtigkeit 17. Getötet wurden dabei 3, verletzt 17 Personen.

### Vorläufige Wettervorhersage

der Badischen Landeswetterwarte  
Die milde Witterung der letzten Tage hat vorgestern und gestern außergewöhnlich hohe Temperaturen gebracht, die in der Rheinebene den langjährigen klimatologischen Mittelwert um 7 Grad überhöhten.

Auf dem Atlantischen Ozean rückt neuerdings ein ausgedehntes Zellenensystem heran, jedoch wird weiterhin mit mildem, trübem Wetter bei zeitweiliger auffrischenden Südwest- bis Westwinden zu rechnen haben.

Voranschlägliche Witterung für Mittwoch, 11. Januar: Mild, auch in den höheren Lagen, meist bedeckt und vielfach regnerisch, zeitweiliger auffrischende Südwest- bis Westwinde.

### Schneebericht

Beobachtungen vom Dienstag, 10. Januar, morgens 8 Uhr  
Bei Temperaturen nur um 2 und 5 Grad über Null hat der Schneeeinbruch heute morgen nur noch eine geringe, vielfach durchbrochene Schneedecke, die die Ausübung des Wintersports nicht mehr gestattet.

### Wasserstand des Rheins

Schulterlinie 57, ost. 3; Rehl 175, ost. 4; Maxau 363, ost. 1; Mannheim 259, ost. 1 Zentimeter.

### Berliner Devisennotierungen (Mitteltkurs)

|           | 7. Januar     |        | 9. Januar |        |        |
|-----------|---------------|--------|-----------|--------|--------|
|           | Geld          | Brief  | Geld      | Brief  |        |
| Amsterdam | 100 fl.       | 169.18 | 169.52    | 169.25 | 169.59 |
| Italien   | 100 L.        | 22.19  | 22.23     | 22.23  | 22.27  |
| London    | 100 £.        | 20.45  | 20.49     | 20.46  | 20.50  |
| Neuworf   | 100 M.        | 4.197  | 4.205     | 4.201  | 4.209  |
| Paris     | 100 Fr.       | 16.49  | 16.53     | 16.50  | 16.54  |
| Bras      | 100 Kr.       | 12.432 | 12.432    | 12.447 | 12.467 |
| Schwyz    | 100 Fr.       | 80.87  | 81.03     | 80.94  | 81.10  |
| Spanien   | 100 Pes.      | 72.43  | 72.57     | 72.55  | 72.69  |
| Stockholm | 100 Kr.       | 112.90 | 113.12    | 112.95 | 113.17 |
| Wien      | 100 Schilling | 59.24  | 59.36     | 59.26  | 59.38  |

### Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Vorstands-Sitzung Mittwoch, 11. Januar, abends 8 Uhr, in der Gambrinus-Halle. Vollständiges Erscheinen dringend erforderlich.  
Freuenabend in der Pfisterei. Genossinnen, wir wollen alle pünktlich und vollständig zu unserem Lesesaal heute Dienstag abends 8 Uhr im Handarbeitsaal der Karl-Wilhelm-Schule erscheinen. (Siehe Briefe im Schulhaus.)  
Arbeiterwohlfahrt. Auf den Wiederbeginn der Rababende heute Dienstag abends 8 Uhr in der Weierheimer Allee 10 und in der alten Sordis-Schule (Mühlstraße) sei hierdurch hingewiesen. Hierbei ist Frauen und Mädchen Gelegenheit geboten zur Anfertigung bzw. Ausbesserung von Wäsche und Kleidungsstücken.  
Frauenversammlung  
Donnerstag, 12. Januar, abends 8 Uhr, findet in der „Gambrinus-Halle“ eine Frauenversammlung statt. Genossenschaftsschulinspektor Reimuth wird sprechen über „Die Erziehung unserer Kinder“. Es ist Pflicht jeder Genossin, zu erscheinen.  
Beamtengruppe der Sozialdemokratischen Partei, Ortsgruppe Karlsruhe  
Am Sonntag, den 15. Januar 1928, vormittags 10.30 Uhr, spricht in öffentlicher Versammlung im Gartenaal des „Friedrichshof“ Genossenschaftsleiterin Steinbock über: „Die Besoldungsreform im Reich“ und Genossenschaftsleiterin Steinbock über: „Zur Besoldungsreform in Baden“. Eintritt frei. Alle interessierten Genossen sind herzlich eingeladen.

### Veranstaltungen des heutigen Tages

Bad. Landes-Theater: Der Freischütz, von 19.30—22.30 Uhr.  
Kammer-Theater: Rur zur Probe — Der brennende Wald.  
Kessels-Abend: Der freudliche Weindler.  
Palast-Theater: Die Hofenbraut. Das verrückte Sanatorium.  
Weltkino: Die Fremdenliste von Neuworf. Weisprogramm.  
Girola-Palast: Die Jugend der Königin Luise.  
Bad. Kunstverein: Waldstraße 3, Ausstellung. Öffnet von 11 bis 1 Uhr und 2 bis 4 Uhr.  
Kosmos-Theater: „Wien und die Wiener“, Revue. Nachm. 4 und abends 8 Uhr.

### Briefkasten der Redaktion

H. M. J. 81. Ein Baum, der schon 30 Jahre oder gar noch länger steht, kann, auch wenn er eine so geringe Entfernung von der Grenze des Nachbarn hat, nicht mehr weggeproden werden. Dasselbe trifft auch zu, wenn schon 30 Jahre oder noch länger ein Schopf oder dergleichen an die Grenze des Nachbarn gelehrt wurde und dieser im Wege beeinträchtigt. Auch in diesem Falle kann nichts dagegen unternommen werden. Ein privater Weg wird, wenn er mehrere Jahre als öffentlicher Weg benutzt wird und der Eigentümer dies stillschweigend duldet, zu einem öffentlichen Weg. In diesem Falle hat aber auch die Gemeinde für die Unterhaltung des Weges zu sorgen. In ihrem Falle muß sich der Nachbar in die Anordnungen der Gemeinde fügen.  
H. M. J. 82. Die Zusatzsteuer, welche Töchter erhalten, kann bei der Erbauseinandersetzung nicht als Vorbehalt angedreht werden.  
H. M. J. 100. Die Pflicht zur Bezahlung von Gemeindefeuern für ein Gewerbe liegt ohne Zweifel vor. Sie können jedoch ein Geschäft im Ermäßigung der Steuer an die Gemeinde stiften, indem Sie auf Ihre Kostlage hinweisen.

### Kleine badische Chronik

Unterzömmern, Amt Bruchsal. Dem 10jährigen Franz Schmitt, der sich beim Neujahrsschießen mit einem Kugel in das Bein schob, ist dieses nun amputiert worden.  
Forstheim. Im alten Steinbruch bei der Geleitsstraße handelte ein 17 Jahre alter Baderlektion mit einem Leinwand. Während er sich ein Schuß los und verletzte ihn an der linken Hand so

# Inventur-Ausverkauf

Schluß am 16. Januar 1928

Es ist bekannt, daß ich nur erstklassige Qualitäten führe, das Neueste in großer Auswahl bringe und jeder gewissenhaft bedient wird. **Noch niemals ist derart Gewaltiges an Preiswürdigkeit geboten worden**

- Kleiderstoffe**, gemustert, feinste Kammgarnwolle, ca. 105 breit, früher bis 6.80, jetzt 2.95 2.45 **1.95**
- Crepe de Chine**, glatt u. gemustert, ca. 90/100 breit, reine Seide, **4.50**
- Zibilline**, 130 breit, für Frühj.-Mäntel seidenglänzend, früh. b. 7.50, jetzt **4.20**
- Seal-Pflösch**, schwarz, 130 breit, Mohlr.-Qualität, druck- u. wetterfest, in ganz vorzüglicher Qualität **12.00**
- Natur-Pflösch**, ca. 130 breit, ganz hervorragende Qualität, f. Mäntel und Jacken, jetzt **6.80**
- Echte Seiden-Seal-Pflösch**, vorzügliche Qualität, jetzt **14.80**
- Mantelstoffe**, 150 breit, reine Edelwolle, moderner englischer Geschmack, früher 16.80, jetzt **9.80 4.80**
- Bedelwandstoffe**, 90 br. handgew. dunkle Streifen, früher 3.90, jetzt **1.00**
- Kleiderstoffe**, reine Wolle u. erstkl. Halbwole, früher bis 2.95, jetzt **1.45**
- Mantelstoffe**, ca. 140 breit, reine Wolle, einfarbig, . . . . . **3.50**
- Schwarze Velours**, zirka 130 breit, für Kleider, Mäntel, Kostüme und Röcke aus feinstem Kammgarn, früher bis 9.80, . . . . . jetzt **4.80**
- Tafel**, erstklassige Qualität, . . . . . **4.80**
- Echte Lindener Samtreste**, schwarz, . . . . . 70 breit **3.90**
- 90 breit **5.50**
- 6.80

**Edeltuche** 70 breit, feine Edelwolle, alle Farben, ganz hervorragend im Tragen, vornehme Strichkaros u. Streifen, für Morgenröcke u. Kinderkleidchen, besser wie Waschsamt, früher 3.90, jetzt **2.25**

Auf nicht ermäßigte Kleiderstoffe, Samt- u. Seidenstoffe **10%** Auf nicht ermäßigte Seiden-, Seal- und Fellstoffe **20%**

## Otto Lewin - Karlsruhe

Karl-Friedrich-Straße 28 im Friedrichshof  
Dem Ratenkaufabkommen der Badischen Beamtenbank angeschlossen

# Während des Inventur-Ausverkaufs

gebe ich auf meine schon billigen Preise in Obst- und Gemüse-Konserven, Marmeladen, Liköre, Spirituosen, Süßweine, Kaffee, Tee und Kakao

**10% Rabatt!**

in doppelten Rabattmarken der Rabatt-Spar-Gruppe

## Drogerie Wilh. Tscherning

Ecke Amalien- und Karlstraße, Telefon 519

## Dr. Kraus

prakt. Arzt und Zahnarzt  
Karlstraße 66  
von der Reise zurück!

## MUNZ'sches Konservatorium

Waldstraße 79  
Unterricht auf allen Gebieten der Musik  
Orchester- und Kapellmeister-Schule  
sowie Aufführung mit Orchester  
von RICHARD WAGNER

## „Der fliegende Holländer“

II. Akt  
Karten zu Mk. 3.—, 2.—, 1.— bei Fritz Müller und Tafel

## Möbl. Zimmer

sofort zu vermieten  
Maganstr. 47, 4. Stock, 1. Zimmer

Verlaufen hat sich gestern nachmittag ein 3-jähriger, rotbrauner, langhaariger, gutaussehender Hund, der sich nach dem Namen „Hexe“ nennt. Wegen gute Belohnung abzugeben.  
Dr. Rachel, Arzt, Bismarckstraße 37a.

## Residenz-Lichtspiele Waldstraße

Nur noch einige Tage:



nach dem gleichnamigen Theaterstück

## Diener für Alles

Groteske in zwei Akten  
„Der Kakao“ / Kulturfilm  
Das Neueste und Interessanteste aus aller Welt

## Colosseum

Waldstr. 16  
Telefon 5599  
Tägl. abds 8 Uhr  
Sonn- und Feiertags 4 u. 8 Uhr.

## Revue Wien

und die Wiener

## Der Freischütz

von Weber  
Kaufmännische Leitung  
Joseph Keilberth  
In Szene gesetzt O. Krauß

## Badisches Landestheater

Dienstag, 10. Januar  
\* G 14

## Der Freischütz

von Weber  
Kaufmännische Leitung  
Joseph Keilberth  
In Szene gesetzt O. Krauß

## Wälder-Verfeigerung

Am Mittwoch, den 18. Jan. 1928, vormittags 9 Uhr und nachmittags 2 Uhr zu finden im Verfeigerungstotal des Stadt. Verwaltungsamtes, Schwanenstr. 6, 2. St., öffentl. Verfeigerung der verfallenen Pflanzungen vom Monat Mai 1927 Nr. 11 064 bis mit Nr. 15 447 gegen Verzahlung statt.

## Stadt. Konzerthaus

Dienstag, 10. Januar  
Gastspiel des Erfährigen Theaters Karlsruhe

## 5. Testament

von Greber  
In Szene gesetzt von Ludwig Weder

## Fundfächer-Verfeigerung

Am Freitag, den 13. Jan. 1928, ab 10 Uhr, werden im Kantinenraum der Kaiserstr. 71 - die nicht abgehobenen Fundgegenstände der Straßen- und Hofbahnen aus der Zeit vom April bis zum 30. Juni 1927 meistbietend gegen Verzahlung öffentlich versteigert.

## Inventur-Verkauf

Extra-Angebot in schönen weißen

## Bettfedern

zu äußerst vorteilhaften Preisen

## Wäsche-Geschäft

## Sinmund Wertheimer

bei der kleinen Kirche Kreuzstr. 10.

## Arbeitsamt Karlsruhe

Abteilung Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung

Dienstag, den 17. Januar 1928, abends 8 Uhr im Durlacher großen Rathaussaal

## Berufsberatungs-Abend

Vorsitz: Herr Bürgermeister RITZERT-Durlach

## Die Bedeutung der Berufswahl

Herr Berufsberater GURK, Leiter der Abtlg. Berufsberatung u. Lehrstellenvermittlung des Arbeitsamtes Karlsruhe

## Arzt und Berufsberatung

Herr Stadt-Medizinalrat Dr. Pauli, Karlsruhe

## Schule und Berufsberatung

Herr Direktor Bohringer, Durlach

Eltern, Erzieher, Jugendfreunde und Arbeitgeber sind alle dazu herzlich eingeladen

EINTRITT FREI

## Gemeinnützige Bau- und Eigenheim-Siedlungsgenossenschaft e. G. m. Durlach

Die Ratenzahlungen auf Geschäftsanteile werden nicht mehr durch Voten eingezogen, sondern sind von den Mitgliedern künftig selbst im Geschäftssimmer der Genossenschaft einzuzahlen.

## Um zu räumen

auf sämtliche

## Jacquarddecken

## Schlafdecken

## Kamelhaardecken

## 10% Rabatt

Da keine Ladenmiete - Große Ersparnisse

## Arthur Baer Kaiserstr. 133

Eing. Kreuzstr., gegenüb. der kl. Kirche  
Verkaufsräume nur eine Treppe hoch  
Ratenkaufabkommen mit der Badischen Beamtenbank

## Daniels Konfektionshaus

Karlsruhe, Wilhelmstraße 36, 1 Treppe

Ottomane- und Wintermäntel mit imit. Pelzbesatz **12.-** an

Velour- und Ottomane- und Wintermäntel mit Pelzgarnitur **21.-** an

Popellinkleider mit langem Arm **6.50** an

Platte Tanskleider **6.90** an

Restposten besserer Kostüme, Mäntel, Rips-Velourine und Seiden-Kleider im Preise ganz bedeutend herabgesetzt

Ratenkaufabkommen d. Badischen Beamtenbank

## Vereinsbank Karlsruhe

eingetr. Genossensch. m. beschr. Haftpf.

Wir haben den Zinsfuß für

## Spareinlagen

mit Wirkung vom 1. Januar d. J. ab auf

**7 1/2 % p. a.**

festgesetzt.

Annahme von Spar-Einlagen auch von Nichtmitgliedern. 1089

Geschäftshaus: Kreuzstrasse 1.

## Arbeiter!

Verpflichtet bei Euren Einkäufen die Inserenten dieser Zeitung!

## Palast-Lichtspiele

Herrenstr. 11  
Telef. 2502

## Ab heute

## Grosser Doppelspielplan!

## Das verrückte Sanatorium

Eine lustige Angelegenheit nach dem Roman von Anne Warner

## May Robson

## „Die Hafenbraut“

(Matrosen-Anna)



mit Alice Cempten \* Herta Müller \* Olga Engl in den Hauptrollen

In den Matrosenkneipen von Hamburg

Ein packendes Bild aus dem Hamburger Hafen mit seinem Getriebe u. Verkehr, seinen Matrosenkneipen, seinem Völkergemisch u. seinen Spelunken

Jugendliche haben keinen Zutritt!

Beginn der Vorstellungen um 3, 5, 7 und 9 Uhr.